

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis 2019

Gen 8,18-22.9,12-17: Gottes Bund und Trauma

18 Noah ging heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, 19 dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

20 Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. 21 Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. 22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

9, 12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: 13 Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. 14 Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. 15 Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. 16 Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist. 17 Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Liebe Gemeinde

„Post-Traumatische-Belastungs-Störung“.

Dieser Begriff ist den letzten Jahren immer häufiger aufgetaucht. Medien berichten darüber, wie sich ein Trauma auf eine Person auswirkt. Soldaten in Auslandseinsätzen sind anfällig für die PTBS.

Aber man muss nicht in einen Kampfeinsatz verstrickt sein, um ein Trauma zu erfahren. Menschen können auf unterschiedliche Weisen traumatisiert werden: sexueller Missbrauch, Folter, Terror auch Naturkatastrophen wie Erdbeben und Tsunamis. Betroffene erleben dabei Gefühle wie Angst, Schutz- und Hilflosigkeit sowie Kontrollverlust. Ich habe neulich von Verbrennungsofern mit traumatischen Belastungs-Störungen gehört. Ein einfaches Streichholz, das eine Kerze entzündet, kann bei ihnen Angstschübe und panische Gefühle hervorrufen.

Wie muss das für Noah und seine Familie gewesen sein? Schließlich haben sie die schlimmste Naturkatastrophe der Welt erlebt. Genauer die schlimmste übernatürliche Katastrophe der Welt.

Gott hat Noah und seine Familie darauf vorbereitet. Er kündete ihnen rechtzeitig an, was geschehen würde. Das Ausmaß der Zerstörung und des Todes war ihnen bekannt. Und auch die Zusage Gottes wurde ihnen frühzeitig gegeben. Noch bevor es zu regnen begann versicherte Gott Noah, dass er und die Seinen gerettet würden: „*Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen...*“ (Gen 6,18)

Doch was Noah dann erleben musste, war schlimmer als es sich je ein Mensch vorstellen konnte. Ein Albtraum!

Ich zitiere: „*Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. Fünfzehn Ellen hoch gingen die Wasser über die Berge, sodass sie ganz bedeckt wurden. Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb.*“ (Genesis 7,19-22)

Die sogenannten Jahrhundertfluten der letzten Jahre mit all ihren Opfern waren im Vergleich zu dieser Flut geradezu klein. Doch vielleicht können wir mit den Bildern im Kopf erahnen, was Noah und seine Familie da erlebt hat. In Kinderbibeln wird die Arche-Noah-Geschichte ja eher harmlos dargestellt. Wie eine Kreuzfahrt. Aida mit Tieren. Noah winkt aus dem Fenster und die Giraffe schaut grinsend aus dem offenen Dach heraus. Alle haben Spaß!

Doch so war das nicht. Im Gegenteil. Noah und seine Familie erlebten den Zorn Gottes gegen die Sünde. „*Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den HERRN, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.*“ (Genesis 6,5-7)

Als die Wasser endlich zurückgingen und Noah mit seiner Familie die Arche verließen, ist post-traumatischer Stress – Angstattacken mit schlimmen Bilder und grausame Erinnerungen – bei den Überlebenden wahrscheinlich. Jedes Mal, wenn es ein bisschen stärker regnete, wenn Blitz und Donner die Erde erschütterte, könnte das Trauma von ihnen Besitz genommen haben: Angst, Schutz- und Hilflosigkeit sowie Kontrollverlust.

Später lesen wir, dass Noah einen Weinberg anlegte und sich von den Früchten des Weinstocks volllaufen ließ. Als Folge seiner Trunkenheit verfluchte er seine Söhne. Wie konnte das nur so weit mit Noah kommen, habe ich mich oft gefragt. Doch die Folgen der Post-Traumatischen-Belastungs-Störung sind vielfältig. Verurteilen mag ich Noah nicht.

Auch deshalb nicht, weil ich sehe, wie Gott traumatisierten Menschen begegnet. Mit Erbarmen, mit Liebe, mit seinem tröstenden Evangelium. Er schließt mit Noah und seiner Familie den Bund, den er ihnen bereits vor der Flut versprochen hat. „*Und Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen..., dass hinfot nicht mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfot keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe.*“ (Genesis 9,8-9-11) Nun ist es wichtig, die Bedeutung des Wortes „Bund“ richtig zu verstehen. Denn ein Bund den Gott schließt, ist nicht zu verwechseln mit einem Bund, den wir untereinander schließen. Also wenn zwei gleichgestellte Parteien sich einig werden und einen Vertrag machen: Ein Verteidigungsbündnis, einen Ehebund, eine Geschäftsverbindung oder ähnliches.

Wenn aber Gott mit uns Menschen einen Bund schließt, dann ist das niemals ein Vertrag zwischen zwei ebenbürtigen Parteien. Dann ist das immer ein einseitiges, kein wirklich beiderseitiges Versprechen. Gott bindet sich selbst an sein Versprechen durch den geschlossenen Bund.

Nicht, dass er einen Vertrag für sich bräuchte. Wir brauchen das. Weil unser Glaube schwach ist. Weil wir immer wieder zweifeln. Weil Angst, Schutz- und Hilflosigkeit immer wieder von uns Besitz ergreifen. Deshalb bindet sich Gott durch einen Bund an sein Versprechen. Für uns tut er das. Damit wir seine Treue sehen. Damit wir uns daran erinnern. Damit sein Wort greifbar wird.

Auf Gottes Seite bleibt dieser Bund fest bestehen. Komme was wolle. Auf Noahs Seite aber ist das Vertrauen in Gottes Zusage nie vollkommen. Immer wenn dunkle Wolken aufzogen und es zu regnen begann – so stelle ich mir vor – kam die Angst wieder hoch.

So ähnlich geht es uns auch, oder? Gott hat uns seinen guten, gnädigen Willen in seinem Wort offenbart. Solange die Dinge geschmeidig laufen sind wir glücklich und bergen uns in seinem Arm. Aber wenn Dinge schief gehen, wenn traumatische Ereignisse in unserem Leben wieder wach werden (und der Teufel weiß genau, welche das sind), dann kann es schnell passieren, dass Blockaden und Ängste unser Leben bestimmen – als ob uns Gott nie sein Versprechen gegeben hätte. Und wir fühlen und handeln so, als ob uns Gott vergessen hätte.

Doch Gott kennt uns. Gott kannte Noah. Und Gott liebte Noah und seine Familie und seine Nachkommen – also auch uns mit all unseren Blockaden und Ängsten. In seiner Güte gab Gott Noah ein sichtbares Zeichen für sein unsichtbares Wort.

Und Gott sprach: „*Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich ge-*

denken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfot keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.“ (Genesis 9,12-15)

Immer wenn Noah dunkle Wolken aufziehen sah und das Donnergrummeln hörte, schaut er nun auf und sah von Zeit zu Zeit den Regenbogen. Und der Regenbogen versicherte Noahs Herz, dass Gott seinen Bund nicht vergessen hat. Und Noahs Herz wurde getröstet.

In diesen letzten Tagen hat Gott einen neuen Bund mit uns geschlossen. Gott verspricht: „Keine Sintflut wird dich zerstören, denn mein geliebter Sohn nimmt auf sich die Sünden der Welt. Er möchte dein durch Sünde traumatisch belastetes Leben erneuern.“

Gott hat seinen neuen Bund, sein neues Testament durch Jesus Christus mit uns geschlossen. Nicht aufgrund eines Versprechens, das wir ihm gegeben hätten. Sondern durch ein Versprechen, das Gott uns gegeben hat.

Heute erreicht uns dieses Versprechen durch die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus – gekreuzigt für unsere Sünden, auferweckt für unser Heil, aufgefahren gen Himmel und sitzend zur Rechten Gottes wo er uns vertritt.

Und weil er um unsere Schwäche weiß, hat Jesus zu seinem unsichtbaren Wort zwei sichtbare Zeichen hinzugefügt – die Regenbögen der Heiligen Taufe und des Heiligen Abendmahls.

Im Wasser der Heiligen Taufe hat Gott vollendet, was er im Wasser der Sintflut angedeutet hat. Gott rettet uns aus den traumatischen Folgen der Sünde, wie er auch Noah und seine Familie gerettet hat. Das Zeichen des Kreuzes, das er mir bei meiner Taufe gab, stelle ich meiner Angst, Schutz- und Hilflosigkeit entgegen. Denn es erinnert mich daran, dass Gott seinen Bund hält, dass ich sein geliebtes Kind und er mein geliebter Vater ist.

Zusätzlich bereitet der Herr mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde – meiner Angst, meiner Hilflosigkeit, meiner Zweifel – und legt seinen Leib und sein Blut unter dem Zeichen von Brot und Wein in mich hinein, damit ich mich erinnere, dass er seinen Bund nicht vergessen hat. Und dann erhebe ich mein Herz und berge mich in seinem liebendem Arm.

Wir leben nicht im Paradies. Wir leben nach der Sintflut mit all ihren traumatischen Seiten. Doch in allem, was unsicher ist, bleibt Gottes Bund gewiss.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

(Übertragung aus dem Amerikanischen einer Predigt von Pastor Paul Nielsen vom 30.07.2018, <http://lcrwtv1.org/2018/07/pentecost-10-traumatic-peace-genesis-98-17/>)